

„Ich möchte innere Prozesse ausdrücken“

Der Psychologe und Psychotherapeut Martin Mittendorfer betreibt in der Feldkircher Altstadt „La piccola Galleria“. Die Arbeit mit Stein wurde für ihn zur großen Leidenschaft.

Von Bella Koeck

Die Begeisterung und das Interesse für Kunst reichen beim gebürtigen Oberösterreicher bis in seine Jugendzeit zurück. „Meine Mutter hatte Kunstgeschichte studiert. Zu Hause gab es auch deswegen viele Bände von und über Maler und Bildhauer, in die ich mich gerne vertieft habe“, erinnert sich der Wahl-Rankweiler, dessen Vater Arzt und großer Musikliebhaber war.

Schon mit 15 Jahren hatte Mittendorfer einen Maler und Bühnenbildner zum Freund: „Wir lasen Literatur und gingen gemeinsam ins Theater. Kunst war in unseren Gesprächen allgegenwärtig.“ In Salzburg studierte Mittendorfer Germanistik, Publizistik und Psychologie, arbeitete viele Jahre am Theater, begann zu schreiben und mit Leidenschaft zu fotografieren.

Wendepunkt. Der menschliche Körper, Gesichter und Emotionen faszinierten den Oberösterreicher besonders. Das alles war dann auch der Boden, auf dem es 2006 – nach vielen intensiven Jahren als körperorientierter Psychotherapeut – bei einer Ausstellung von



Der gebürtige Oberösterreicher Martin Mittendorfer lebt seit Langem in Vorarlberg.

Zur Person

Martin Mittendorfer, geboren am 18. September 1951 in Gmunden/Oberösterreich. Verheiratet, vier Kinder (38, 37, 34 und 16). Psychologe/Psychotherapeut
Hobbys: die Welt erfahren in Kunst, Musik, Lesen, Wandern, Reisen und Sport.
Lieblingskünstler: Michelangelo,

Modigliani, Beethoven.
Lebensmotto: Vergiss nie, wer du warst, wer du bist – und wer du sein willst!
„La piccola Galleria“, Neustadt 46, Feldkirch. Freitag, 14 bis 18 Uhr, Samstag, 9.30 bis 13 Uhr.
Infos: www.mollback.at/la-piccola-galleria und www.koerpertherapie-vorarlberg.at

Steinskulpturen zum einschneidenden Erlebnis kam. „Ich spürte, dass ich jetzt selber bildhauerisch erschaffen und gestalten wollte. Und diese Leidenschaft hat mich nicht mehr losgelassen“, erzählt Mittendorfer.

Auf die Frage, woher er die Ideen für seine Kunstwerke nehme, entgegnet er: „Ich hatte schon immer ein sehr ausgeprägtes Interesse an der Welt, an der Vielfalt des Lebens in all seinen Erscheinungen, an Wissenschaft, Kunst und Kultur.“ Das schaffe einen großen inneren Reichtum. Seine Erfahrungen als Psychotherapeut, der Austausch mit Künstlerkollegen, ergreifende Momente im Leben sowie prägende Kindheitserfahrungen würden einen teils

„unbewussten Urgrund“ bilden, aus dem heraus vielfach Ideen auftauchten.

Stein. „Es kann also sein, dass ich für die Verwirklichung einer Idee einen geeigneten Stein wähle. Andererseits können mich Form und Beschaffenheit eines Steins dazu anregen, das ihm schon Innewohnende zum Ausdruck zu bringen“, führt der charismatische Vater von vier Kindern aus. Es sei stets ein spannender, oft hundert und mehr Stunden dauernder Prozess, innerhalb dessen der Stein seine Eigenheiten zeige, sodass die ursprüngliche Idee oft Wandlungen erfahren würde.

„Für mich ist es wichtig, in einen Flow, einen Zustand höchst-

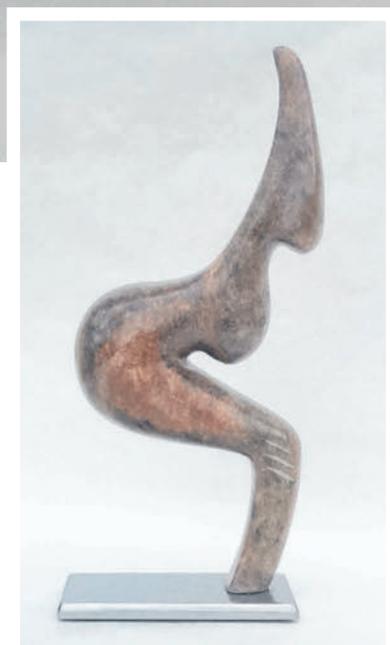
ter Konzentration und zugleich Selbstvergessenheit zu kommen, sodass ich den kreativen Prozess selbst genieße. Denn erscheint mir eine Idee auch noch so reizvoll, in jedem Fall braucht sie zur Umsetzung viel harte Arbeit“, berichtet er von seinen Erfahrungen.

Lernprozess. Der Umgang mit Enttäuschungen, wenn etwas nicht klappen würde, sei ein wichtiger Lernprozess, sagt der Künstler. Voraussetzung für sein Tun sei, nur etwas zu gestalten, das ihn innerlich berühre, das Leidenschaft, Staunen oder Demut in ihm hervorrufe. „Es befriedigt mich nicht, aktivistisch, nur ein guter Handwerker oder Virtuose zu sein und vorrangig





Verschiedene Skulpturen von Martin Mittendorfer. KOECK(4)



Netzhautreize zu erzeugen. Ich möchte innere Prozesse ausdrücken, Ursprüngliches, Magisches, Rätselhaftes, Tiefen und Höhen unserer menschlichen Existenz.“

Aber auch dem „täglichen Wahnsinn“, unserer vielfach entzauberten Welt Zuversicht, Visionen oder einfach Schönheit entgegenzusetzen, findet der 66-Jährige enorm wichtig. Eines der ägyptischen Worte für Bildhauer sei „Er, der am Leben erhält“, erzählt er. Dafür investiert de Wahl-Rankweiler gerne seine Zeit: „Ich bekomme viel zurück.“

Mit anderen. Martin Mittendorfer, der während seiner Tätigkeiten fürs Institut für Sozialdienste (ifs) die Körper- und

Gruppentherapie nach Vorarlberg brachte, wie er sagt, zeigt in seiner Galerie neben seinen Werken auch Arbeiten anderer Künstler. Besonders mit dem Götzner Keramikünstler Ewald Hotz, aber auch der Malerin Ingeborg Thurnher versteht sich

Mittendorfer bestens. „Die Galerie ist zudem ein Raum für Gemeinschaftspräsentationen.“

Die positive Resonanz bei den Ausstellungen bestärke ihn in seinem Konzept, erzählt er. „Von der Galerie allein kann man aber nicht leben. Es braucht viel Idealismus und Freude an der Sache.“ Im vergangenen Sommer bekam Mittendorfer dann zwei Einladungen nach München: So präsentierte er unter anderem in Schloss Nymphenburg eine Einzelausstellung, die viele hundert Besucher hatte.

Ausstellungen. Und welche Ziele verfolgt der passionierte Bildhauer für die Zukunft? „Es gibt Anfragen aus Liechtenstein, über die in den kommenden

Wochen entschieden wird, und wiederum aus München.“ Ab 24. Mai präsentiert er eine Ausstellung mit dem Bildhauerkollegen Stefan Kresser in der eigenen Galerie. „Und Ende 2019 bin ich wieder mit Ewald Hotz mit einer großen Ausstellung in der Villa Falkenhorst vertreten.“

Eines ist gewiss: Einem wie Martin Mittendorfer gehen die Ideen, die er bildhauerisch umzusetzen versucht, nicht so schnell aus. „Man muss aufmerksam auf die leise Stimme des Unbewussten hören, um Substantielles schaffen zu können. Sich selber berühren lassen und staunen können, um andere zu erstaunen und zu berühren“, sagt der Philosoph im Bildhauer abschließend.